

Das Fachschulwesen

im Buchdruckgewerbe / Typographische Mitteilungen, Heft 11

Für Lehrlings- und Jugendbildung

Jugend- und Erwachsenenbildung sind eng verbunden, mögen sie in der Wegrichtung aus psychologischen und erzieherischen Gründen sich trennen, in der Zielsetzung sind sie sich gleich. Beide wollen eine Vertiefung und Erweiterung des Berufskönnens und eine Höherführung der Lebensformen. Von dieser Erkenntnis ausgehend, beschäftigte sich die Verbandsausschuss-sitzung des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, die vom 25. bis 27. August d. J. in Magdeburg tagte, mit dem Berufsschul- und Prüfungswesen, der Lehrlingsausbildung in den Betrieben, der Tätigkeit der Fachausschüsse, der Fortbildung der jungen Gehilfen in den Gewerbe- und Kunstschulen und der Berufsbildung in den Kursen des Bildungsverbandes.

Bei der Erörterung der Berufsschul- und Lehrlingsfragen wurde darauf hingewiesen, daß die Lehrlingsarbeiten, die in den Berufsschulen und bei den Prüfungen ausgeführt werden, nicht immer das sind, was sie sein sollen. Es kann nicht das Ziel einer systematischen Lehrlingsausbildung sein, farbige Akzidenzarbeiten zu schaffen, wie sie die Schülermappen verschiedener Schulen enthalten. Es muß mehr Gewicht auf die Durcharbeitung des gesamten Werkstoffes gelegt werden. Dazu gehört vor allem die einwandfreie Herstellung einer einfachen satz- oder drucktechnischen Arbeit. Durch die Herausgabe des Einheitslehrplans für die Berufsschulen ist allerdings schon mancher Mißstand in der Schulerziehung behoben worden. Unbedingt nötig ist aber, daß der Fachunterricht nur von erfahrenen Fachlehrern, die auch gute Pädagogen sind, erteilt wird. Ebenso muß der gesamte Unterricht in den Tagesstunden liegen, wenn er mit Erfolg von den Lehrlingen aufgenommen werden soll. Empfohlen wurde ferner, die Lehrlinge zu geeigneten Veranstaltungen der Ortsgruppen des Bildungsverbandes hinzuzuziehen. Durch die dort gezeigten Arbeiten und durch die vermittelten Vorträge und Kurse wird der Nachwuchs mit den Gestaltungs- und Zeitfragen des Gewerbes bekannt gemacht. Gefordert wurden Lehr- und Lernmittel für den Fachunterricht. Die Vorarbeiten der von der Fachschullehrertagung in Köln 1928 eingesetzten Kommission zur Prüfung geeigneter Lehr- und Lernmittel sind jetzt so weit gediehen, daß mit der Herausgabe von Merkblättern in absehbarer Zeit zu rechnen ist. Die Aufgaben, die der nebenamtlich tätige Fachmann namentlich in den kleineren Berufsschulen zu erfüllen hat, fand volles Verständnis. Da der hauptamtliche Unterricht nur in den wenigsten Fällen aus finanziellen und aus berufstechnischen Gründen durchgeführt werden kann, müsse auf die Heranziehung tüchtiger Fachleute zum nebenamtlichen Unterricht Wert gelegt werden. Dem nebenamtlichen Unterricht komme heute noch eine Bedeutung zu, die nicht übersehen werden dürfe. Auch der Tätigkeit der Werklehrer, die zum großen Teil unter weit ungünstigeren Bedingungen als die übrigen Lehrkräfte ihre Arbeit verrichten müssen, gebührt mehr Anerkennung in den Schulen. Bei der Behandlung des Prüfungswesens wurde anerkannt, daß die Prüfungsausschüsse im allgemeinen gute Arbeit leisten. Es fehle aber nicht an Mißgriffen, die namentlich bei der Stellung von Prüfungsaufgaben vorkommen. Hier den richtigen Mittelweg zwischen kleinlicher und zu hochstehender Fragestellung zu finden, ist nicht immer leicht. Dringend gewünscht wurde deshalb die Herausgabe von Richtlinien für das gesamte Prüfungswesen im Buchdruckgewerbe. Kollege Fischer (Nürnberg) konnte darauf hinweisen, daß die Richtlinien bereits im Oktober vorigen Jahres den wirtschaftlichen Organisationen zur Prüfung überwiesen worden seien. Leider haben sich aber die Verhandlungen hingezogen, ohne zu einem praktischen Ergebnis

zu führen. Der Vertreter des Verbandes der Deutschen Buchdrucker auf der Tagung wurde ersucht, geeignete Schritte zur baldigen Herausgabe der Richtlinien zu unternehmen.

Die Lehrlingsausbildung in den Betrieben dürfe nicht einseitig geschehen, sondern müsse mehr den Neigungen der Lehrlinge entsprechen. Dem Lehrling müsse auch Gelegenheit zur Gestaltung einer zeitgemäßen Satz- und Druckarbeit gegeben werden. Wichtig für die Ausbildung der Lehrlinge sei die Rechtschreibung. Es sei irrig, wenn schlechte Prüfungsergebnisse auf die in modernen Drucksachen öfters angewandte Kleinschreibung zurückgeführt werden. Schlechte Ergebnisse in der Rechtschreibung waren schon immer festzustellen. Solange wir die jetzige widerspruchsvolle Rechtschreibung haben, werden solche Ergebnisse nicht ausbleiben. Voraussetzung für eine Änderung ist, daß in der Volksschule ein gründlicherer Unterricht in der Rechtschreibung erfolgt und Berufsschullehrer, die vom Seminar kommen, auch fähig sind, einen für Buchdrucker geeigneten Rechtschreibunterricht zu erteilen. Das Bestreben, Drucksachen in Kleinschrift den Lehrlingen fernzuhalten, müsse als verfehlt angesehen werden. Es hieße die Urteilsfähigkeit unserer Lehrlinge verkennen, wenn wir annehmen wollten, daß sie nicht über Zeitfragen unterrichtet sind. Die Lehrlinge lesen Bücher, unterhalten sich, sprechen mit ihren Lehrlingsleitern, ihren Lehrern über diese Angelegenheiten und bringen auch selbst Beispiele nach dieser Richtung. Es wäre nun ein schlechter Pädagoge, der dem Lehrling untersagen würde, einen Entwurf im neuen Zeitgeist auszuführen und ihn nach seinen Wünschen zu gestalten.

Die Ausbildung der jungen Gehilfen muß sich folgerichtig auf die Lehrlingerziehung aufbauen. Es wurde deshalb auch verlangt, daß die Gewerbe- und Kunstschulen, die in ihrer jetzigen Organisation als überaltert anzusehen sind, sich auf die Berufsschule aufbauen sollen. In logischer Entwicklung muß die Schule für Gehilfen die in der Meisterlehre und in der Berufsschule angefangene Erziehungsarbeit fortsetzen. In Deutschland fehlen Gehilfenschulen. Die jetzigen Meisterschulen erfüllen den Zweck nicht, obwohl sie zum großen Teil aus öffentlichen Mitteln erhalten werden. Der Gehilfe ist dort zu sehr beengt. Die geringe Teilnehmerzahl dieser Meisterschulen aus Gehilfenkreisen ist teils auf die Verwaltung der Schulen, vorwiegend aber auf die hohen Ausgaben für Schulgeld und für Unterhalt zurückzuführen. Die Gehilfenschule muß zugleich das Fundament sein für den Besuch der berufspädagogischen Institute, die die Lehrkräfte für die Berufsschule heranbilden.

In der Aussprache über die Jugendbildung kam wiederholt zum Ausdruck, daß zur Mitarbeit alle berufenen Kreise, insbesondere die Jugend selbst, willkommen sind. Eine verständnisvolle Förderung der Jugend- und Erwachsenenbildung trägt zum sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg der Berufsangehörigen bei.

Berufsschule und Geburtenrückgang

Im Jahre 1913 betragen die Lebendgeburten in Deutschland 1 606 051, in den Jahren 1915 bis 1919 jedoch durchschnittlich nur 983 600 jährlich. Dieser Geburtenrückgang kommt in der Berufsschule in den Jahren 1929 bis 1933 zur vollen Auswirkung. In verschiedenen Gewerben, besonders dem Metallgewerbe, nahm schon in diesem Jahre die Zahl der Lehrlinge ab. Diese Erscheinung wird sich durch einen Schülerrückgang in der Berufsschule bemerkbar machen, der dann im allgemeinen einen Abbau der Berufsschullehrkräfte zur Folge haben dürfte. Im Buchdruckgewerbe tritt der Lehrlingsrückgang bisher nicht so stark wie in anderen Berufen hervor, im Gegenteil, Setzer- und Druckerlehrstellen sind sehr begehrt, und an vielen Plätzen müssen Stellenbewerber wegen Mangels an Lehrstellen zurückgewiesen werden. Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft über das Jahr 1929 ist die Zahl der Setzer- und Druckerlehrlinge von 20 595 im Jahre 1928 auf 19 238 im Jahre 1929 zurückgegangen. Diese Minderung um 1557 Lehrlinge im ganzen Reich hat jedenfalls auf die Zahl und die Stärke der Klassen in den einzelnen Orten keinen nennenswerten Einfluß. Und so lange dieser »leichte« und »schöne« Beruf seine Anziehungskraft auf die Eltern der Jugendlichen ausübt